

Ortschaften Verlustraten zwischen 23 und 45 %. – Als von 1300 bis 1600 ganz unterschiedlich agierenden „Wirtschaftsspieler“ zwischen Stadt und Land, der etwa im 14. Jh. mittels breiter Umwandlung der Grangien in Lehengüter auf das Fehlen von Laienbrüdern reagierte, charakterisiert Katherine BRUN, *Wirtschaftlicher Wohlstand: Eine Tugend des Zisterzienserklosters in Salem?* (S. 79–102), die Zisterze. – Trotz vereinzeltm Engagement im Kriegsgeschäft bildeten Herrschaftsrechte die rangkonstituierende Grundlage sowie den Ausgangspunkt für die Speth von Zwiefalten, so Manfred WASSNER, *Geschäfte, Dienst und Herrschaft: Aspekte der wirtschaftlichen Basis des niederen Adels um 1500 am Beispiel der Familie Speth* (S. 145–158). – Stefan LANG, *Kredit, Handel und Gericht. Rahmenbedingungen jüdischen Wirtschafts- und Soziallebens in Oberschwaben (1300–1600)* (S. 227–242), beschränkt sich in den Passagen zum MA auf eine Zusammenstellung der Pogrome. – Anke SCZESNY, *Der Strukturwandel der oberschwäbischen Textillandschaft im 15. und 16. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Aspekte* (S. 245–268), sieht diesen Wandel im Viereck zwischen Augsburg, Ulm, Biberach, Memmingen vor allem durch regionale Verflechtungen (und die frühneuzeitliche Tendenz zur ländlichen Verzunftung) gekennzeichnet. – Das Wechselverhältnis zwischen der „Weltware“ Barchent, die bereits im Hoch-MA aus Oberschwaben und dem Bodenseeraum bis in die Champagne, nach Italien oder in den Orient geliefert wurde, und dem nicht zuletzt in die städtereiche Schweiz exportierten Getreide beleuchtet facettenreich Franz IRSIGLER, *Getreidemärkte und Getreidepreise in Oberschwaben* (S. 269–286). – Der Bedeutung des ungarischen und polnischen Ochsenhandels für die Fleischversorgung zumal der wachsenden Reichsstädte – der hohe Bedarf von Augsburg und Ulm ließ die Viehzüge gen Westen ausdünnen – widmet sich Anna-Maria GRILLMAIER, *Ochsenimport und Fleischversorgung in Oberschwaben im 15. und 16. Jahrhundert* (S. 287–312). Der Beitrag basiert auf ihrer 2018 erschienenen Diss. – Eine Blütenlese aus spätma. Kochbüchern oder Spitalordnungen bietet Michael BARCZYK, *Reich ist, wer sich satt essen kann. Bemerkungen zum mittelalterlichen Essen und Trinken in Oberschwaben* (S. 313–321), und betont dabei die Verbreitung von Pilz-, Schnecken- und Krebsgerichten. – Abschließend konturiert Rolf KIESSLING, *Im Spannungsfeld von lokalem Markt und europäischem Fernhandel – Oberschwaben als Wirtschaftsregion der Vormoderne* (S. 323–350), in einem resümierend-magistralen Schlussbeitrag die vielfältigen Überlappungen zwischen einem seit der hochma. Urbanisierung als „Textilexportgebiet“ geprägten, ökonomisch sowie demographisch verdichteten südlichen und östlichen und einem agrarisch spezialisierten westlichen Oberschwaben (Wein, Getreide). Betont werden die ökonomischen Kontinuitäten vom Spät-MA in die frühe Neuzeit; der Zäsurcharakter des 14. Jh. wird für Oberschwaben in Frage gestellt. Die restlichen, durch ein Namenregister ebenfalls zu erschließenden Beiträge betreffen die frühe Neuzeit. Christof Paulus

Konrad Peutinger. *Ein Universalgelehrter zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit: Bestandsaufnahme und Perspektiven*, hg. von Rolf KIESSLING / Gernot Michael MÜLLER (Colloquia Augustana 35) Berlin 2018, de